

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 36

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ds Schlapperläubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wieder scharf,
Weil man in Bern in Zukunft
Nicht frei mehr tanzen darf.
Das heißt, man darf schon tanzen,
Doch nur im Dancing drinn',
Es hat's mit den Vereinen
Der Staat gar böß im Sinn.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's howiejo:
Wer tanzen will, der gehe
Getrost ins Chicito.
Doch am Familienabend,
Da sitzt man still im Saal;
Denn s'Tanzen in der Wirttschaft,
Das wäre Unmoral.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's recht und schlecht:
Es gibt zwei Tanzbegriffe
Und zwiegespaltnes Recht.
Das Tanzen in der Wirttschaft
Verdirbt die Völker schnell,
Doch hebt es sehr die Tugend
Im Dancing und Hotel.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's früh und spät:
Gottlob, daß abverheit ist
Das neue Tanzdekret.
Man darf nun wieder tanzen
In jedem Saal und Raum,
Das Tanzdekret, das war nur
Ein wüster, bößer Traum.

Schlapperischlängli.

Schätliche brucht e Glogge.

Z'Schätliche-n-äne redt alles vo Krise, aber
we me rächt drüber nachedänkt, so gspüre si
eigtlech hätzweni dervo. Schließlech, d'Härd-
öpfel wasche glied, d'Vire hei schön agsetzt,
d'Bluemschölichöpf si, no am Räge z'troß, größer
weder farn, und d'Gülle het me nach wi vor
gratis. Aber schließlech, für was list me de
o Zyttige? We doch i der Wält alles z'trom-
sig geit, so cha me doch nid anders, als e
chli hälfe mitjammer! Guet, also der Dok-
ter, der Pfarrer, der Chrüghausi, der Gemeinds-
amme, der Lehrer, der Riedpeter und der
Mehger Gärder si mäenge-n-Abbe i der Wuche
im Chrüzläubli zämeg'hodet und hei politisiert,
daß mänglich ds Zimngschir uf em Sims
gchlefelet het. Früeder si di Manne öppe o
no na de Zähne hei cho, aber jitz wird's
gwüh geng elfsi, und wenn d'Froue frage,
was de eigtlech a däm länge Ghöd d'Schuld
sig, de heiße: „Es git so mänergattig z'rede
i dār Kriszzyt, u de üfi Glogge, die mueß
nadisch o überleit si!“

Aebe, d'Glogge! Die het z'rede und z'disch-
geriere gā! Syt der neu Lehrer entdeckt het,
daß di alti chli falsch töni und grüsi e
larmoyante Ton heig, het's afa heiße, es
mües e neu Glogge zueche. Re Wunder, daß
sch d'Lüt falsch i d'Haar gfare si derwäge.
Di eltere Jahrgäng hei gfunde, di Glogge
tüegs no lang, ihne het si zur Toufi, zur
Konfirmation, zur Hochzyt glüttet, und under
ihne Klänge het me der Vater, d'Muetter
oder es Chind uf e Fridhof übere treit. Wi
isch eifach a der Glogge g'hanget. Der Chrüz-
wirt isch dä gli, wo vo Afang a em Lehrer

ghulfe het, denn es paar Usflügler, wo vor-
farn bi-n-ihm logiert hei, si am Sunntigmorge
i de Nachthemli uf e Gang use cho, wo's
het afa zur Predig läte, und hei brüelet:
„Wo brönn't's?“ Die Blamage wott er nimm
erläbe! Ueberhaupt, di usschlaggäbende Manne
hei eigtlech grüsi a ne re neue Glogge ghan-
get und gseit, me dörf doch nid so konser-
vativ und ämörzig si. Der Herr Pfarrer selber
isch für di neu Glogge, denn si Vorgänger
het zwöihundert Franke dra gschiffet bi sim
Ablabe, und scho us Pietät mües me ändlech
a ne ander Glogge dänke. Aber trotz dene
zwöihundert Fränkli het me zweni Gald gha;
chli Zins het's ja wohl ga, aber mi weis,
wi weni hüztutag. Schlau wi der Chrüzwirt
geng isch gli, seit er, mi heig neue z'Sernige-
n-unde einisch e Bazar gmacht für ne Orgele,
ob me das hie nid o gönnt mache? —
D'Manne hei sch d' Haar gschraet und
sch nid grad chönne es Bild mache vo so-
n-ere Bazargschicht, aber si hei emel afe
b'schlosse, de Froue deheim dervo z'fage. Der
Chrüzhausi het sch d'Händ gribe und
g'schmuntzet, denn er het scho gwüßt, daß de
das Züg i Chrüzsaal chunnt, und daß ar
derbi e guete Schnitt macht.

Die Bazaridee hei e Begeißterung usglöft
bi de Froue! E Bazar, wi si i der Stadt
mache, natürlech, das git Gald!! Und Fröid
wird me derbi wohl o no chli ha, denn Tanz
git's o, und di junge Lüt hei süsch nid viel
Abwächslig! Natürlech mueß mes uf Aende
Zuli reise oder grad uf e-n-erschte August,
da het's öppe chli Gescht im Chrüz und Ferie-
lüt im „Eigerblid“ uf em Hoger obe. Es
paar Chalet si o vermietet a Stadtlüt, die
sölle chli Haar la für üfi Glogge! — Di
Froue hei sch zämeta, hei beratschlagt und
gredt, hei roti Chöpf übercho derbi, und
gli war alles i ds Wasser trolet, wil d'Frou
Dokter und d'Frou Feuz vom Spezeileide hei
Händel übercho zäme. D'Frou Pfarrer, ein-
gedent ihrer Würd, het di Sach wider
igränkt, und d'Vorbereitung für e Bazar si
wytergange. Wi het glimmet, gnäißt, gchläbt,
gmale, gholbet, gschnitte und bachet. D'Frou
Pfarrer, e jungi, läbhafti Bielere, zet zwöi
Doze Chüßstüberzüg gstitet. Schwarzl, mit Bil-
der druffe vo mondshinbeschinene Terrasse, vo
der Tällskapälle, vo Pudle uf e me blaue
Chüßli, wo zwo verschlungene Händ mit e me
Rosekranz, vom San Salvatore und vo Vase
voll Schlapperrose. D'Lehrersfrou und ander
hei sch b'fagnet ob dene gschmadlose Chüßli.
Wi het nid rächt begriffe, ob d'Frou Pfarrer
sälber so e grüslige Gout het, oder ob si
gmeint het, für Schätliche sig das grad ds
Rächte. Item, über di Chüßli het me vil
gredt hinde-n-ume! — Dr Bazar tag isch cho!
Uf dä vil Räge-n-abe e Praechtstag! Z der
schönste Ruschtig si di Froue hinder de Ver-
choufstische gschande, und scho i de früede
Vormittagsstunde het sch der Verchouf guet
agla. D'Frou Pfarrer het ihri Chüßli arise,
und wil's niemer het welle verderbe mit ere,
het me vo dene Horror gchouft. Im Hand-
umdräie si alli furt gli und derfür süszg
Franke i der Kasse. Uf em Tanzbode isch
Hochbetrieb gli. Trotz der bratige Sonne hei

d'Stadtlüt und di junge Burebuebe und -meitschi
tanzt wi läh, und es het nume so Zwänggi
gränet. Uf em Bärz äne isch e-n-alte Oberst
mit sir Familie i de Ferie gli, und wo dä
no erschine isch und e Vase für zwöif Franke
gchouft het, hei sch di Froue falsch nüm
gspürt vor Fröid! Am Abe, wo d'Stand si
plünderet gli und d'Chränz ob de Türe abe-
glampet si, het me alles Gald a ne Huufe
gshüttet, und der Lehrer und si Frou hei
gränet, zellt, daß ne falsch d'Saar z'Bärz
gstande si! Für ne paar Tag het me d'Krise
vergäße gha und het sch über die drühundert-
achtelbezz Fränkli gfröit, wo igange si. Der
Lehrer het se i Berwahrig gno, het luter
schön zämegleit Zwänggernölli i nes großes
Zigarretrudli ta und het de welle uf Bärn
i d'Bant ga am Mittwoch. Ds Lehrersfroueli
het ghulfe, alles wider i d'Ordnig tue und
d'Lotteriegwinste verteilte. Mer het schnäll no
vor der Reis nach Bärn umegstochte im Spinet-
bett, und am Zifchtig, wo si beidi heichöme,
isch d'Türe-n-ufbroche, — d'Schublade vom
Sekretär usegriffe und — ds Zigarrechischli
samt de Zwänggernote verschwunde!! Si isch
uf ds Kanapee gjunte und het grad z'luter
Wasser briegget, und ar isch i hälle Säh i
ds Pfarthuus di Beshierig ga mäde! Chöt
dänke, was das im Dorf für ne Sach gā
het. D'Polizei isch cho, het alls erläse, het
notiert und gmäße, het Rapport mache und
Spure verfolget, aber ds Gald het und het
nid welle furecho. Lehrers si ganz melancholisch
worde. D'Glogge het am Sunntig wider
d'Predig iglütet, und es het eim tunkt, si tüeg
ganz triumphierend bimmele! Ds ganze Dorf
isch gshlage und deprimiert gli, und ob de
eigete Sorge het me e zytlang d'Krise und
alles drum und dra vergäße. Di alti Glogge-
n-aber blibt gwüh no mängs Jahr hange!
F.

Humor.



„Haben Sie ein Buch zu 4 Franken, be-
titelt: Der Kampf gegen die Preissteigerung?“
„Zawohl, das ist aber jetzt auf 6 Franken
erhöht.“

Seine Definition. „Kannst du mir
erklären, was Nichts ist?“ fragte der Lehrer.
— „Nichts? Ein Luftballon ohne Hülle.“